

Beilage zur Allgemeinen Zeitung.

Druck und Verlag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung
 „Verlag der Allgemeinen Zeitung“ in München.
 Beiträge werden unter der Aufschrift „An die Redaction der Beilage
 zur Allgemeinen Zeitung“ erbeten.
 Der unbefugte Nachdruck der Beilage-Artikel wird gerichtlich verfolgt.



Quartalspreis für die Beilage: M. 4.50. (Bei directer Lieferung:
 Inland M. 6.—, Ausland M. 7.50.) Ausgabe in Wochenheften M. 5.—
 (Bei directer Lieferung: Inland M. 6.30, Ausland M. 7.—)
 Aufträge nehmen an die Postämter, für die Wochenhefte auch die
 Buchhandlungen und zur directen Lieferung die Verlags-Expedition.

Verantwortlicher Herausgeber i. V.: Alfred Febr. v. Menst in München.

Uebersicht.

Kunstbetrachtungen. Von Dr. Oskar Münsterberg. — Das Archiv-
 wesen Italiens. IV. Von Dr. P. Kehr. — Besprechungen. —
 Mittheilungen und Nachrichten.

Kunstbetrachtungen.

Von Dr. Oskar Münsterberg (Berlin).

Wenn ein starkes, selbständiges Kunstbewußtsein
 aufgehört hat, im Volke zu pulsiren, dann wird zurück-
 gegriffen auf die Werke der Vergangenheit, dieselben
 steigen in der öffentlichen Schätzung und werden ge-
 sammelt.

Soweit die Geschichte verfolgt werden kann, ist das
 „Sammeln“ der Ausdruck einer kunstarmen, unproduktiven
 Zeit. Der Wille Weniger, selten die Macht der
 Regierung, häufig der Zufall erhalten dieses und jenes
 Best der Vergangenheit in gleicher Weise, wie zur Zeit
 der Ebbe die zurücktretende Fluth glitzernde Muscheln
 am ausgetrockneten Strande zurückläßt; aber es fehlt die
 schaffende Kraft zur Neugesaltung. Im ewigen Wechsel-
 spiel der Strömungen kommt die Fluth wieder, erst lang-
 sam und zögernd, dann mächtig anschwellend und den
 Strand von neuem bewässernd. So folgt auf die Zeiten
 des nüchternen Realismus die befruchtende Welle des
 Gott anstrebenden Idealismus und neue schaffende
 Geister werden geboren.

Die „Sammlungen“, zuerst nach Laune geordnet,
 werden systematisch bearbeitet, und bilden als Vorbild
 die Brücke zwischen den verschiedenen kunsttreibenden
 Zeiten. So haben uns die Klöster der Mönche die
 Schätze ältester Zeit gerettet; dann waren es die „Rari-
 tätenkammern“ und „Kunstkabinette“ der Fürsten und
 in neuester Zeit die Galerien und Museen der Staaten.

Je höher die Kultur, desto empfindlich nervöser das
 Volksempfinden, und desto schneller wechseln die Inter-
 essen. Während vor Jahrhunderten in vielen Jahrzehnten
 ein Kunstgefühl sich entwickeln und ausreifen konnte,
 um lange Zeit herrschend jedem Gegenstande von der
 Kirchturmspitze bis zum Bauernstuhl seinen „Stil“ auf-
 zuprägen, sind in neuerer Zeit die Strömungen durch
 die schnell wechselnden politischen und wirtschaftlichen
 Momente so sehr beeinflusst, daß der natürliche Fluß
 einer Kunstentwicklung oft in dem natürlichen Ausreifen
 gehemmt wird. In der Zeit des elektrischen Funkens
 können maßgebende wirtschaftliche Entwicklungen mit
 unvorhergesehener Schnelligkeit und Stärke auftreten,
 während alle Gehirnarbeit über ein gewisses langsames
 Tempo, trotz der besseren Hilfsmittel und Hilfskräfte
 niemals hinauskommen wird. Wenn schon die Ent-
 wicklung einer Technik eine längere Zeit gebraucht, als
 das Entstehen eines Bedürfnisses, so wird wiederum die
 Heranbildung eines Talentes noch längere Vorschulung
 als die Schaffung einer Technik erfordern.

Ein siegreicher Krieg wird in wenigen Monaten
 Reichthum und damit gesteigerte Bedürfnisse aller Art
 hervorrufen; die Heranziehung der zur Befriedigung
 nothwendigen geschulten Arbeitskräfte wird viele Jahre
 fleißiger Uebung bedingen. Um aber feinfühligere Künst-
 ler zu schaffen, werden Generationen in fleißigem
 Streben erforderlich sein.

Wir, die wir den glänzenden Aufschwung Deutsch-
 lands seit 1871 erleben durften, hatten reichliche Ge-
 legenheit, diese Entwicklung zu verfolgen, die noch
 lange nicht beendet sein dürfte, wenn auch ein guter
 Theil des Weges zurückgelegt ist.

Wie kläglich wurden in den 70er und noch in den
 80er Jahren, die Aufgaben, welche Staat und Gesell-
 schaft an die Architektur stellten, gelöst. Es war die
 Zeit, des treffend benannten „Prozestils“. In Gips
 wurde das Un glaublichste geleistet, und jetzt sehen wir in
 Berlin, wie diese damals bewunderten Häuser nieder-
 gerissen, und durch gut eingetheilte Bauwerke mit prächtigen
 Sandsteinfacaden ersetzt werden.

Und doch war das Streben der vergangenen Jahr-
 zehnte nicht minder ernst als das heutige, aber der Ge-
 schmack war nicht entwickelt, und zugleich irreführt durch
 dieselben Einrichtungen, welche wir als die Grund-
 lage unsrer neu anstrebenden Kunst zugleich erkennen
 müssen: durch die Sammlungen der Schätze vergangener
 Zeiten, und der damit zusammenhängenden „Kunst-
 geschichte“.

Wenn ein Volk um seine Erhaltung kämpft, um das
 tägliche Brot für Frau und Kind, dann greift auch der
 Künstler zum Säbel und seinen hohen, gottbegnadeten
 Beruf opfert er einem höheren Verufe, der Vertheidigung
 des Vaterlandes. In solchen Zeiten fliegt der
 Geist aus den Regionen des Ideals herab zur Wirklich-
 keit und ein nüchterner Sinn für das, was ist, und nicht
 für das, was sein könnte und sollte, wird vorherrschend
 im Volk. Es ist die Zeit der kraftvollen Männer, die im
 harten Kampfe des Völkergetümmels mit Energie und
 Pflichteifer die Weltgeschichte machen und ihren
 Völkern als Heros voranschreiten.

Und ist dieser Sieg errungen, dann heißt es, mit
 Klugheit das Erreichte ausbauen, und den neuen ver-
 änderten Verhältnissen Rechnung tragen. Die wirt-
 schaftlichen Verhältnisse des Volkes müssen als das
 wesentliche Fundament seiner Existenz ausgearbeitet
 und durchgebildet werden. Der kühle Verstand muß
 herrschen, und die Wissenschaft und Technik geben die
 Hilfsmittel zur Erreichung des Ziels.

Sind solche Zeiten des Kampfes und der Entwick-
 lung glücklich überwunden, dann tritt eine gewisse Ent-
 nüchterung ein. Das Gelderwerben hat doch nur dann
 einen Sinn, wenn auch für das Geld andere Werthe an
 Lebensbegraben und Lebensglück eingetauscht werden
 können. Der nüchterne Realismus genügt dem Ver-